

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 106.

Mittwoch, den 8. September.

1858.

Die Einweihung des Hohofens in Füle.

Der 15. August war der von dem Comité der Kronstädter Kohlen-, Eisen- und Kupfergewerkschaft zur Einweihung des Füleer Hohofens bestimmte Tag.

Einladungen an sämtliche Mitgewerken, Gönner und Freunde des Unternehmens waren vorausgegangen und es stand zu erwarten, daß die meisten derselben, wenn nicht Alle, von dem lebhaftesten Interesse befeelt, an den zur Feier bestimmten Ort herbeieilen würden, um mit eigenen Augen zu sehen, welche Einrichtungen und Werkstätten die Intelligenz, Energie und Ausdauer der Direktion und das Gewerkschaftskomiteé in kaum 3 Jahre geschaffen hatte.

Diese Voraussetzungen wurden gerechtfertigt. Den Tag vor der Einweihungsfeier, Sonnabend, steuerte eine Menge Fahrzeuge bei St. Bartholomä in das „Meer von Aehrenwogen,“ und wie für Seefahrer nothwendig ist, ein günstiger Wind schwellte die Segel, der Himmel war klar, die Sonne blickte so freundlich darein, daß diesen Antezedentien, wenigstens bezüglich der Witterung, der glänzendste Verlauf der Feier in Aussicht stand.

Nach 3—4stündiger Fahrt wurde gelandet. Folgenden Tags mit der ersten Morgensonne ging weiter. Je näher dem Bestimmungsorte, desto dichter wurden die Schaaren der Pilger, auf der Landstraße folgte Wagen auf Wagen, aus den Seitenthälern strömten Schaaren herbei, wie die Griechen zu den olympischen Festen. Endlich waren wir in Füle. Nur langsam fuhr der Wagen durch das Gewühl der Menge, welches sicher ohne Beispiel ist in der Chronik dieses einsamen Bergdorfes. Das Festkomité hatte bestimmt, daß, um die Arbeiter, welche in den Werklokalitäten die letzte Hand an die Dekorationen legten, nicht zu stören, hauptsächlich aber um im gemeinsamen Zuge hinauf zum Eisenwerk, welches $\frac{1}{4}$ Stunde weiter oberhalb des Dorfes liegt, zu gehen, man vorläufig im Dorfe beisammen bleibe; welcher Anordnung dann wenigstens die Mitgewerken und viele Freunde des Unternehmens, von nah und fern herbeigekommen, Folge leisteten. Dieser Hathumayum der Festordner kam, was die Massen betraf, trotz Publikation nicht ganz zur Ausführung. Mann an Mann gedrängt trieb sie die Neugierde, die Maschinen, Werkseinrichtungen und Baulichkeiten zu sehen, die einen gewaltigen Aufruhr unter ihnen gemacht hatten. Auch uns trieb eine unwiderstehliche Neugierde in die Berge hinauf zum Festschauplatze. Kaum aus

dem Dorfe heraus, gewahrt man oben im Thale, wie eine Stadtanlage in irgend einem Winkel Amerika's, die Etablissements, aus denen Hohöfen und Essen wie Burgen und Thürme emporragen.

Am Anfange der Werkkolonie, deren gleichförmige, neuerebaute steinerne Häuser den Weg einsassen, der zu den Werken führt, wurde bei dem Hause des Herrn Werkingenieurs Halt gemacht, welches gastlich sich öffnete und vom Balkon die beste Uebersicht gewährte. Gegenüber an der Seite der Straße standen 200 Werkarbeiter in Bergsmannstracht in zwei Reihen aufgestellt unter dem Kommando des Herrn Werkverwalters Herbig. Sämtliche Beamte der übrigen, ebenfalls der Kronstädter Gewerkschaft gehörigen Werke, in malerische Bergmannsuniform gekleidet, scharrten sich, wie der Generalstab um den Feldherrn, um die Person des Direktors sämtlicher Kronstädter Werke, Herrn Hofsekretär Gustav Mannlicher. Am Anfange der Kolonie an der Brücke erwarteten sie die geladenen Festtheilnehmer. Endlich schritt der Zug heran, an der Spitze den edelmüthigen Gönner und Freund des Unternehmens, den Herrn k. k. Statthaltereirath Heinrich Edlen von Clesius, gefolgt von einer unabsehbaren Menschenmenge. Ein dreimaliges Glück auf! des Arbeiterkorps, der Donner der Pöller von den jenseitigen Bergen und schmetternde Fanfaren des Musikkorps begrüßten die Gäste, während der Herr Werkdirektor ein freundliches Willkommen! an dieselben richtete. Hierauf defilirten die Bergleute in fünf Kolonnen vor den versammelten Gästen, worauf sich jeder einzelne Arbeiter auf seinen Posten begab. Der Herr Werkdirektor führte die Gäste hierauf unter den Klängen der Musik in das Herz des Werkes.

Die weiten Räume der Gießerei, wie die aller übrigen Etablissements mit Blumen und Laubguirlanden, Kränzen und bergmännischen Emblemen und Sprüchen geziert, faßten die Tausende der andrängenden Menge nicht. Aus der Gießerei bewegte sich der Zug, voran die hochwürdigen Herren Geistlichen, welche den Einweihungsakt zu vollziehen, sich gerne bereit gefunden hatten, so gut von den Gästen und Mitgewerken und dem übrigen Publikum, wie es der Raum gestattete, eine hohe Treppe in einem thurmähnlichen Gebäude hinauf auf die Höhe des Hohofens, dessen Einweihung nach dem Ritus der röm. kath. Kirche und unter den bergmännisch üblichen Zeremonien, sowie die des Gebläses, der Dampfmaschinen u. s. w. vorgenommen wurde, diesen Akten folg

ten, in den weiten Raum der Gießerei zurückgeführt, die Reden an die Versammelten.

Seine Hochwürden der Herr Kaplan Professor Horváth von der Schule zu Esik-Somlyo setzte in einem langen und gediegenen, in magyarischer Sprache gehaltenen Vortrage die Bedeutung des Festes, sowie den Einfluß auseinander, den dies Werk auf Industrie, Handel und Gesittung zu nehmen berufen sei, indem er auf die riesigen Fortschritte und auf den schöpferischen Geist im Gebiete der Industrie weiter vorgeschrittenen Provinzen und Länder hinwies, und verfehlte nicht, in den Herzen der überaus zahlreichen, der Exzellenz angehörigen Zuhörer den lebhaftesten Enthusiasmus hervorzurufen, der in stürmischen Klängen sich Luft machte. Als der Beifallsturm sich gelegt hatte, nahm Se. Hochwürden der Baroth Herr Dechant die Fahnenweihe des Werkskorps vor. Hierauf hielt Seine Hochwürden der Herr Pfarrverweser in Kronstadt Ignaz Pittner in deutscher Sprache eine gründliche Rede, in welcher er die reichen Bodenschätze hervorhob, mit welchen die Vorsehung Siebenbürgen so reichlich ausgestattet habe, diese Schätze zu heben und zu verwerthen sei das Werk, in dem man sich eben befindet, gegründet worden; die riesigen Dampfkräfte, die rastlos brausenden Maschinen würden Thätigkeit, Wohlstand und Zivilisation begründen und befördern, wozu er Gottes Segen ersuchte. An das nun zu verurufene Glückauf! knüpfte Se. Wohllehm Herr Jos. Dück, Prediger an der ev. Kirche in der Blumenau in Kronstadt an, indem er diesen bergmännischen Gruß und Wahrspruch auf eine Reihe von Begegnissen anwendete, in denen er als Lösungswort tiefen Sinn und Bedeutung befundet. Es folgte ein begeistertes Glückauf! dem erhabenen Herrscher des weiten Kaiserreichs, Sr. Majestät Franz Joseph I. unter dessen glorreicher Regierung Industrie und Handel neue Bahnen betreten haben, welche eine blühende Zukunft des großen Kaiserstaates mit Zuversicht erwarten lassen; Glückauf! Sr. Erzellenz dem Finanzminister Freiherr von Bruck, welcher seine mächtige und weise Fürsorge wohlwollend dem Werke zugewendet habe; Glückauf! den Gönnern und Freunden des Unternehmens, die irgendwie demselben ihre Unterstützung geliehen haben. Schließlich gedachte der Sprecher mit beredten und tiefgefühlten Worten der großen Verdienste, die sich der nunmehrige Werksdirektor, Herr Hofsekretär G. Mannlicher um die Gründung des Werkes, und in Hinsicht, sowie auch sonst um die Industrie und eine glückverheißende Zukunft Kronstadts und des gesammten Vaterlandes erworben habe und ersuchte von der Vorsehung Gedeihen dem Unternehmen, dem Leiter desselben lange, kräftige Lebensdauer zur Befestigung und weitere Entwicklung der von demselben geschaffenen Unternehmung, deren Wohl und Wehe in seine Hände gegeben und ihm ans Herz gelegt sei.

Mit schallendem Glückauf! und in froher Stimmung verließen die Anwesenden die Gießerei und strömten in die geöffneten Werkstätten, in denen die Maschinen brausten, die Gebläse schnaubten, die Hämmer pochten und polterten, um, soviel die Kürze der Zeit gestattete, ein Bild ihrer Thätigkeit den anwesenden Gästen zu gewähren.

Der Herr Werksdirektor führte die Gäste in die verschiedenen Etablissements. In dem großartigen Hammerwerke arbeiteten Dampf- und Wasserhämmer, die Frischheerde, Puddelöfen standen

in Gluth, und wurden zur Probe vor den Augen der Gäste einige Manipulationen durchgeführt. Der nunmehrige Besuch galt der Maschinenfabrik, wo Hobel-, Dreh-, Bohr-, Säge-, Polir-, Schleif- u. a. Maschinen, vom Dampf rastlos bewegt, Einsicht in die ausgedehnte Werksanlage gewährten. Die übrigen Etablissements wurden gleichfalls begangen. Den Beschluß machte die Besichtigung der Werkserzeugnisse, unter denen besonders die sehr geschmackvollen Gußwaaren allgemeinen Beifall fanden. Der k. k. Herr Statthaltereirath v. Clesius namentlich sprach sich in anerkennenden Worten nicht nur über die Leistungen, sondern auch über die ganze Anlage des Eisenwerks aus. Mit dem Ausdrucke der vollkommensten Befriedigung versammelten sich die Festtheilnehmer abermals in dem Gießereisaale, der unterdessen die Gestalt eines großen Speisesaales angenommen hatte.

Ueber zweihundert Gäste hatten an den langen Tafeln Platz genommen und Heiterkeit und Frohsinn waren bei dem trefflichen Mahle bald allgemein, und ein Toast folgte dem andern. Der erste wurde von dem k. k. Herrn Statthaltereirath v. Clesius auf Se. k. k. apostolische Majestät unsern ritterlichen Kaiser und Herrn Franz Joseph I. ausgebracht. Der gefeierte Redner sprach:

„Kaum war auf Italiens Schlachtfeldern unser allergnädigste Kaiser Franz Josef durch die Feuertaufe zum Krieger geweiht, so nöthigte ihn das Schicksal, dem Wohle seiner Völker seine Jugend zum Opfer zu bringen, und das Szepter des Reichs mit kräftiger Hand zu ergreifen, um die Hydra der Empörung zu bekämpfen; und in diesem ernstern Augenblicke sprach er die gewichtigen Worte: „Mit vereinten Kräften!“ Dieses große Wort hat schon so Manches vollbracht; mit vereinten Kräften ward eine neue Ordnung der Dinge geschaffen, mit vereinten Kräften jeder, wie immer genennete Feind bekämpft. Dieses Lösungswort sehe ich hier verkörpert; Geisteskraft mit Geldkraft haben, im Augenblicke möchte ich sagen, ein großes Werk geschaffen, für das wir vor Kurzem den Segen des Höchsten vom Himmel erflehten, der bisher demselben seinen besondern Schutz gewährte. Allein wenn wir den Segen des Höchsten im Himmel für dieses Werk erflehen, so können wir wohl kaum unterlassen seinen Segen auch auf unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn herabzusenden, unter dessen Schutze dieses Werk entstand, um so mehr als uns nur wenige Stunden von seinem Geburtsfeste und vielleicht von dem Tage seiner größten Freude, vom Geburtstage seines Thronerben scheiden. Darum ein dreimaliges „Glückauf!“ Se. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser! Glückauf.“

Unbeschreiblicher Jubel folgte den Worten des Sprechers, das Musikchor stimmte die Volkshymne an und die Pöller donnerten mächtig darein.

Der zweite Toast wurde von dem Herrn Werksdirektor auf Se. Erzellenz den Herrn Finanzminister Freiherr v. Bruck, den hohen Mäcen dieses Werkes mit wahrhaft glühenden Dankesworten ausgebracht.

Der dritte Toast galt Sr. Durchlaucht unserm neuen Herrn Landesgouverneur FML. Friedrich Fürst zu Liechtenstein und lautet wie folgt:

„Meine Herrn! Unser Land vor Kurzem noch verwaiset und trauernd um den Verlust eines hochherzigen edlen Mannes, hat durch die Gnade Sr. Majestät wieder einen obersten Führer und Leiter, einer neuen Gouverneur erhalten. Es ist dieses Se. Durchlaucht Friedrich Fürst zu Liechtenstein. — Es mögen wohl wenige von uns so glücklich sein, den hohen Herrn persönlich zu kennen, der bis noch nie in unserm Lande gewesen und dessenunge-

achtet sich
kommt d
der Liebe
wir durch
es ist da
Vertreter
Landes, d
gemeinsam
seine Hän
er diese
brauchen
Gouverneur
entgegen
der Ehr
kommen.
möge sie
Zieles
was zu
beglücken
Volkes,
mühunge
gönnt, zu
für unser
dieselbe
dieses vor
Stößen
Landesgou
Liechtenste

Lau

De

Herrn C
Lebzelt

„Es
öffentlichen
feiern, und
Landes für
getragen u
mit gespra
worden un
sehnliche
die Aufme
Gewerklich
Verwaltung
laubt sein
desverwal
Heinri
schen Leo
seit dem
neuester
Literatur,
gen der
neuen ind
hochverdie
die größte
dieses Un
halterei
Faktor de
längst un
benbürgen
wiesen u
Zunge fü
herr v.

achtet schlagen ihm unser Aller Herzen freudig entgegen. Woher kommt dies, meine Herrn? Es ist dies das Gefühl der Zuneigung, der Liebe, des Vertrauens, das uns erfüllt seit dem Momente wo wir durch ein gemeinsames Band mit ihm näher verbunden wurden, es ist das Bewußtsein der hohen Stellung, die er einnimmt, als Vertreter der allerhöchsten Person unseres geliebten Kaisers im Lande, der hehren Aufgabe, die ihm eben dies Vertrauen unseres gemeinsamen Herrschers übertragen, der bedeutenden Macht, die in seine Hände gegeben ist und unser kindliches Zutrauen zu ihm, daß er diese Macht nur zum Wohle des ihm anvertrauten Landes gebrauchen werde. So meine Herrn denken wir uns unsern neuen Gouverneur, und so ist es natürlich, daß ihm unsere Herzen freudig entgegen schlagen; wir wollen ihn, wo er sich uns zeigt, mit kindlicher Ehrfurcht empfangen, mit kindlichem Vertrauen ihm entgegenkommen. Möge die gütige Vorsehung ihn beglücken und segnen, möge sie ihm jene Weisheit verleihen in Erreichung seines hohen Zieles sich der besten Mittel zu bedienen und Kraft, auszuführen, was zu diesem Ziele führt, möge sie ihm ein langes beglücktes und beglückendes Leben verleihen und er in dem kindlichen Dank des Volkes, in dem wachsenden Wohlstand des Landes für seine Bemühungen den schönsten Lohn finden. Es sei uns aber auch vergönnt, zu wünschen, und es auszusprechen, daß Se. Durchlaucht für unser Unternehmen eben so hold und günstig gesinnt werde und ihm dieselbe kräftige Unterstützung zu Theil werden lasse, wie wir uns dieses von seinem hohen Vorgänger dankbaren Andenken erfreuten. Stoßen Sie an, meine Herrn auf das Wohl unseres hochverehrten Landesgouverneurs Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich zu Liechtenstein!"

Lauter Jubel erschallte.

Der vierte Toast wurde Sr. Hochwohlgeboren dem k. k. Herrn Statthaltereivizepräsidenten Heinrich Freiherrn v. Lebzelter dargebracht. Er lautete:

„Es ist eine schöne Sitte, die alle gebildeten Nationen beobachten bei öffentlichen festlichen Gelegenheiten den Landesherrn in begeisternder Rede zu feiern, und die Vorzüge der Männer, welche das Staatsruder zum Wohle des Landes führen, hervorzuheben. Dieser schönen Sitte haben auch wir Rechnung getragen und die loyalen und herzergreifenden Worte, welche die Männer vor mir gesprochen haben, sind tief von der hochansehnlichen Gesellschaft gefühlt worden und werden lange in unserer Erinnerung fortleben. Möge die hochansehnliche Gesellschaft mir es gestatten an dem heutigen Ehren- und Festtage die Aufmerksamkeit aller unserer verehrten Gäste und die Mitglieder unserer Gewerkschaft auf jenen Staatsmann zu lenken, der heute an der Spitze der Verwaltung des theuren siebenbürgischen Vaterlandes steht; möge es mir erlaubt sein, einen Theil der Verdienste zu erwähnen, welche dem Leiter der Landesverwaltung die Herzen der Bevölkerung des ganzen Landes zugewendet. Heinrich Freiherr von Lebzelter, Ritter des kais. österreichischen Leopoldordens, Vizepräsident der k. k. Statthalterei in Siebenbürgen hat seit dem Antritt der Verwaltung alles Gute, Nützliche und Schöne, was in neuester Zeit im Vaterlande geschaffen wurde, kräftig befördert. Er hat der Literatur, dem Handel, den Gewerben, dem Seidenbau und allen übrigen Zweigen der Volkswirtschaft seine Unterstützung angeeignet lassen und jedem nützlichen neuen industriellen Unternehmen seinen Schutz gewährt. Namentlich aber hat der hochverdiente Staatsmann unserem Eisen- und Hüttenwerk gleich beim Entstehen die größte Sorgfalt zugewendet und ist bis zur Stunde der würdige Mäcen um dieses Unternehmens zu kräftigen. Der Herr Vizepräsident der hohen k. k. Statthalterei hat es von Anfang erkannt, daß unser Unternehmen ein mächtiger Faktor des Landeswohlfahrt werden wird, das unsere Entfeln, wenn wir schon längst unsere Laufbahn vollendet, mit dankbarem Herzen segnen werden. Siebenbürgen unser theures Vaterland ist hauptsächlich auf den Bergbau hingewiesen und aus ihm muß sich das Band entwinden, das alle Bewohner, welcher Zunge sie angehören, brüderlich umschlingen wird. Der hochwohlgeborne Freiherr v. Lebzelter wirkt darauf hin, daß der Bergbau neues Leben in Sieben-

bürgen erzeuge und das Land an materieller Kraft erstarke. Meine Herren! ich glaube Ihre Zustimmung zu erhalten, wenn ich sage, wir wollen uns bestreben, daß die Hoffnungen, welche der k. k. Herr Statthaltereivizepräsident und alle Männer des Fortschritts im Lande auf unser Industrieunternehmen gesetzt haben, sich erfüllen. Dem Freiherrn v. Lebzelter aber sei öffentlich unser Dank ausgesprochen für die Unterstützung die er unsern Gewerken hat angeeignet lassen und ich habe keinen innigeren Wunsch, als daß die Vorsehung den würdigen Staatsmann noch viele Jahre kräftig erhalte und unser Vaterland noch lange das Glück genieße ihn an der Spitze der Geschäfte zu sehen, und daß er auch ferner den Kronstädter Eisen- und Hüttenwerken sein Wohlwollen erhalte. Hoch lebe der Vizepräsident der k. k. siebenb. Statthalterei, Heinrich Freiherr v. Lebzelter, hoch!"

Diese Worte fanden den lebhaftesten Anklang von der zahlreichen Gesellschaft.

Der fünfte Toast wurde auf die hohe k. k. Statthalterei und ihren würdigen anwesenden Herrn Repräsentanten den Hochwohlgeborenen k. k. Herrn Statthaltereirath Heinrich Edlen von Clesius mit folgenden Worten ausgebracht:

„Meine Herren! Wer nie an der Errichtung, dem Fortbetriebe und der Leitung eines größern industriellen Unternehmens theilhaftig war, hat kaum eine Ahnung der vielseitigen Schwierigkeiten und Hindernisse, die einem Tag für Tag in den Weg treten, und wenn man sie heute aus dem Wege geräumt glaubt, das Unternehmen fest begründet zu haben, tauchen morgen schon wieder andere auf und nehmen eine Größe und Gestalt an, die das Gedeihen der Unternehmung ernst bedrohen und seine Zukunft in Frage stellen. Und mag man noch so loyal sich benehmen, das Unternehmen noch so gemeinnützig sein, es hat dennoch Tag für Tag mit Schwierigkeiten zu kämpfen, zu deren Ueberwindung eigene Kraft nicht ausreicht, wo es der Unterstützung der hohen und höchsten Behörden dringend bedarf. Meine Herren! wir sind so glücklich, daß uns diese Unterstützung von der höchsten Behörde des Landes bisher in hohem Grade zu Theil geworden ist. Wir sind der hohen k. k. Statthalterei hiefür zu großem Danke verpflichtet. Von Anbeginn an, hat sie die Loyalität unseres Strebens, die Großartigkeit und Gemeinnützigkeit unserer Unternehmung und die Tragweite derselben erkannt, sie hat es erkannt, welche bedeutende Faktor unser Unternehmen in Beförderung der Wohlfahrt dieses Landes werden wird, wie dasselbe nicht nur im engen Kreise der Bezirke, in denen es besteht, durch Arbeit und Verdienst allmählig einen größern Wohlstand verbreiten, sondern auch und hauptsächlich, wie es auf unsere landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse durch Verbreitung und billigere Beschaffung von Maschinen unendlich günstig einwirken und dazu beitragen wird, mit industriell ausgebildeten Ländern uns dann konkurrenzfähiger zu machen. Wohl uns, meine Herren, dies Alles hat diese hohe Stelle anerkannt, und uns ihre besondere Gunst zu Theil werden lassen. — Ich halte es für meine Pflicht, unsern wärmsten Dank für so kräftigen Schutz öffentlich auszusprechen. Ein Beweis dieses besondern Wohlwollens der hohen Statthalterei haben wir auch in der ehrenden Anwesenheit Sr. Hochwohlgeborenen des k. k. Herrn Statthalterathes Heinrich Edlen v. Clesius, der in offizieller Stellung als Vertreter der hohen Statthalterei das Fest mit seiner Gegenwart beehrt. Empfangen Sie hochwohlgeborener Herr für diesen Beweis Ihrer warmen Theilnahme an unsern jungen Unternehmen unsern ergebusten innigsten Dank, empfangen Sie unsern Dank insbesondere für Ihr wohlmeinendes ernstes Streben mit der Sie gerade in Ihrer Stellung als Referent in Handels- und gewerblichen Angelegenheiten zum Wohle des Landes thätig sind. Möge Ihre Gunst, Ihr Wohlwollen uns auch ferner zu Theil werden, mögen Sie die Ueberzeugung hegen und die hohe Statthalterei dieselbe theilen, daß das Unternehmen des Schutzes der hohen Behörde würdig war, und sich dessen auch immer würdig zeigen wird. Und nun meine Herren stoßen Sie an, auf die Fortdauer der Gunst der hohen k. k. Statthalterei und auf das Wohl sämmtlicher Herren Räte dieser hohen Stelle, auf das Wohl des Repräsentanten der hohen Statthalterei des Herrn Heinrich v. Clesius, der uns mit seiner Gegenwart beehrt hat. Hoch!"

Ein brausendes dreifaches Glückauf! durchrauschte die geräumige Gießerei, welche heute in eine große Festhalle verwandelt war.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

* Wie man dem „B. P. H.“ aus Gyula schreibt, ist die in dortiger Gegend im verfloffenen Winter und Frühjahr durch Raubgefindel gefährdet gewesene Sicherheit der Person und des Eigenthums nunmehr vollkommen wieder hergestellt, indem binnen kurzer Zeit nicht weniger als 27 berüchtigte Wegelagerer in die Hände der Gerechtigkeit gefallen sind. Acht derselben sind bereits in Folge standrechtlichen Urtheiles durch den Strang hingerichtet worden, mehrere wurden zu langjähriger, schwerer Kerkerhaft verurtheilt, und einige stehen noch in gerichtlicher Untersuchung. Der gegenwärtig in Drosháza stationirte Gendarmerie-Wachtmeister Lazar Bosnyak ist für den hervorragenden Antheil, den er an der Einbringung dieser gefährlichen Individuen hatte, durch allerhöchste Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet worden.

* Der Gefälligkeit des Hrn. Oberphysikus Dr. Tormay in Pest verdanken wir folgende höchst interessante und für die leidende Menschheit wichtige Mittheilung: Dr. Francis in Philadelphia hat die Erfindung gemacht, mit Behilfe des Galvanismus die Operation des Zahnziehens ganz schmerzlos zu verrichten, und hat auch vor einem Comité des Franklin-Institutes 164 Zähne mit durchaus günstigem Erfolg ausgezogen. Hierauf hat Dr. Rottenstein in Frankfurt a. M. gleichfalls ganz gelungene Versuche gemacht, und selbe in einer kleinen Flugschrift veröffentlicht, aus welcher die „Wiener Med. W.“ Nr. 25 vom 28. v. Mts. einen kurzen Auszug gab.

Dr. Tormay hat nun den Pester Zahnarzt Dr. Turnovsky am 30. v. M. aufgefordert, auf diese Weise Versuche zu machen, die er auch sogleich mit einem von unserem hiesigen Mechaniker A. Csomortány verfertigten Bunsen- oder eigentlich Zink-Kohlenelement vornahm, und zwar in Verbindung mit einem gewöhnlichen kleinen Induktionsapparat, den er auf einem kleinen Tische neben dem Operationsstuhle stehen hatte und wobei er von den mit Seide umspinnenen Drähten des Induktionsapparates, den negativen Pol — die Elektrode — dem Patienten in die Hand zu halten gab, während er den positiven Pol an seine bereits am unteren Ende durchlöchernten Instrumente anheftete, selbst aber, um den sehr schwachen Strom zu isoliren, einen seidenen Handschuh anzog, und so in einer noch viel einfacheren Weise als dies durch Dr. R. geschah, die Zähne herausnahm. Diese Versuche machte Dr. Turnovsky im Verlaufe von 3 Tagen bei 16 Individuen, worunter 1 Kind, schwächere und kräftige Erwachsene, unter diesen eine zarte höchst nervöse Dame, mit überraschend gutem Erfolg, so

daß während der sonst so schmerzhaften Operation des Zahnziehens, die Operirten keine erheblichen Schmerzen und nur nach der Operation bei der Blutung etwas kurz andauernde Kälte und Stumpfheit in dem Zahnfleisch empfanden.

Diese Versuche werden nun fortgesetzt, und die Erfolge im „Orv. Hetil.“ seiner Zeit ausführlich besprochen werden, umso mehr da sehr bald auf diese Weise auch andere chirurgische Operationen, wo bisher eine unter Umständen lebensgefährliche Narkotisirung mittelst Schwefeläther oder Chloroform angewendet wurde, versucht werden dürften, und somit ein Verfahren in Anwendung käme, welches weder für die Gesundheit noch für das Leben die geringste Gefahr bringt.

* Die Leser werden sich jenes schrecklichen Raubmordes erinnern, welcher am 24. Januar d. J. zu Graz an der Gubernialsekretärs-Witwe Aloisia v. Jakomini in der Mittagszeit verübt wurde. Der Raubmörder hatte nach dieser ruchlosen That die Rückkunft des eben ausgegangenen Dienstmädchens abgewartet und an demselben ebenfalls einen Mordmord verübt. Frau A. v. J. hatte 21 und das Dienstmädchen 17 verschiedene Messerstücke erhalten. — Der jetzt 26 Jahre alte Doppelmörder, Namens Johann Resch, seines Zeichens ein Schuhmacher, der jedoch in letzteren Jahren an verschiedenen Orten Bedienter war, ist am 22. Juli d. J. in Wien verhaftet und dem k. k. Grazer Strafgerichte zur Untersuchung überliefert worden, bei welchem am 1. d. die Schlussverhandlung begann und in der Johann R. ein umfassendes Geständniß seiner Frevelthat ablegte. Der Antrag der Staatsbehörde lautete auf Bestrafung mit dem Tode durch den Strang und der Schluß der warmen Rede seines Vertheidigers Dr. v. Wurmsper machte auf den Angeklagten einen so mächtigen Eindruck, daß er von seinem Stuhle herabsank und mit dem Aufschrei in die Knie fiel: „Das ist unmöglich, daß ich zum Strange soll verurtheilt werden! (Stieß aber gleich darauf eine Gotteslästerung aus.) Der Gerichtshof hatte eine ganze Stunde berathen und fällt um 9¹/₂ Uhr Abends das Urtheil zur Strafe des Todes durch den Strang, zum Strafprozeßkosten-Ersatz und der Entschädigungsleistung an die Beschädigten.

* Wie ein Berliner Blatt wissen will, wurde das Gesuch des evangelischen Konsistoriums in Wien, bezüglich der Bildung von Gustav-Adolph-Vereinen in Oesterreich, abschlägig beschieden.

* (Eine Toiletten-Reformpartei.) Zwanzig junge Frauen, welche erst seit einigen Jahren verheiratet sind, bildeten das Gründungskomitee eines Vereins in Paris, dessen Zweck dahin gerichtet ist, daß nur Kleider ohne Bolans, Hüte ohne Spitzen und Schleier, an den Armen und am Halse kein Schmuck, in den Haaren weder Bänder, Blumen noch Spitzen getragen werden, und somit die Ausgaben für Mode- und Schmuckgegenstände verringert werden sollen. Der Gedanke ist so kühn, daß man ihn am besten einen Humbug schelten kann!

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Sa
erscheint M
Mittwoch
Freita

Nr. 10

Allerhöch

Er. f. f.
höchste Handf
gerucht:

„Lieber
der Wildthätig
des Kronprinze
nes Reiches ge
wahren Bedürf
zuspprechen.

Ich beau
daß Mir solche
thanen der erw
dem erwähnten
Larenburg

Die Gi

Unter der
nannt worden
dem k. k. Herr
Alle Diejenigen
wissen das Ver
den Kronstädter
That und der
ten Kreis zu er
allen Zweigen
gleich wohlwoh
Allen mit gleich
welches dem k
wurde, stimmte
Verdienste des
um das Eisen
des, auf welche
und von diesem